

Basel, 17. Oktober 1939

Lieber Herr Pfarrer! *(Toller / Entschuldigung)*

Das ist eine leidige und betrübliche Geschichte. Ich bin in der Sache Ihrer Meinung. Man hätte sich in den schweizerischen Kirchen von Anfang an - es ist ja nun schon recht lange her, dass dieses Problem läuft - darüber einig sein oder werden sollen, dass eine Taufbescheinigung zu einem so fatalen Zweck eine christlich unmögliche Sache sei. Man hätte Beschlüsse der Synoden etc. provozieren müssen, um dann auf diese Zumutungen einmütig negativ zu antworten. Damit wäre dann auch der Liebe nicht zuwidergehandelt worden; denn wenn man es in Deutschland einmal begriffen hätte, dass mit den schweizerischen Pfarrämtern in dieser Hinsicht nichts zu machen sei, dann hätte daraus auch kein Schaden für Einzelne von dieser Ablehnung Betroffene entstehen können.

Aber eben: man hätte... und dann wäre! Aber nun ist tatsächlich in der ganzen langen Zeit jedenfalls nichts Einmütiges geschehen. Manche haben ganz unbekümmert entsprochen, Manche ohne dass es ihnen dabei wohl ist. Manche haben nicht entsprochen. Ein richtiger Wirrwarr, wie es in unsern Kirchen, solange da der Individualismus so sehr Trumpf ist, bei solchen Anlässen immer gehen wird.

Ich übersehe die Verhältnisse zu wenig, um ermessen zu können, ob heute in dieser Sache durch Angehen der Kirchenräte, der Synoden, des Kirchenbundes noch irgend etwas zu retten ist? Oder ob sich wenigstens inoffiziell noch heute eine so grosse Schar von Pfarrern sammeln liesse, deren gemeinsames Vorgehen dann ebenfalls noch Aussicht hätte, der Ablehnung jener Zumutung kirchliche Gestalt zu geben.

Wenn das nicht der Fall ist, dann würde ich der Meinung sein, dass man zugeben muss, dass diese Schlacht - aus welchen Gründen immer - verloren ist. Die schweizerischen Kirchen haben nicht getan, was sie hätten tun sollen. So ist es nun eben. Der Hauptanstoß in Sachen der Arierabweise wird ja nun ohnehin vorüber sein und - in der Tat - die Zeit des dritten Reiches wahrscheinlich auch. Quae cum ita sint, kann und muss man sich wohl fragen ob es jetzt noch viel Sinn hat, einzelnen Widerstand zu leisten? ob der einzelne Pfarrer mit seinem einzelnen Kirchenbuch gegenüber einzelnen Anfragen von draussen sich jetzt immer noch im status confessionis befindet? Ob jetzt das Problem der Liebe nicht tatsächlich aktuell wird (Pfr. V, W, X, Y geben die Scheine, auf einmal werden sie von Pfr. Z. verweigert. Die Individuen v, w, x, y draussen bekommen ihren Schein, nur der arme z geht leer aus!)?

Nicht wahr, es giebt Dinge die lassen sich nur persönlich erledigen - wieder andere aber, die sich nun gerade nur gemeinsam richtig behandeln lassen. Das ist nun in dieser Sache nicht möglich gewesen. Oder sollte es noch möglich werden? Das müssen Sie besser wissen. Wenn dem nicht so ist, würde ich rate sich den ganzen Fall wohl zu merken für den nächsten Anlass, wo wir über Kirche und Bekenntnis zu reden haben werden, im Uebrigen aber ihn in der Weise zu liquidieren, dass Sie den jetzt noch einlaufenden Anforderungen dieser Art unter Einziehung einer Gebühr, die Sie an die Judenchristenhilfe abzuführen erklären, Genüge tun.

Ich habe eben zur Sicherheit noch eine lange telefonische Unterhaltung mit Pfarrer Wilhelm Vischer gehabt und kann Ihnen sagen, dass auch er, der doch gerade in dem ganzen Problemkreis Israel keinen Spass versteht, auch dieser Meinung ist.

Grüssen Sie Pfarrer Ott und empfangen Sie selber die besten Grüsse von Ihrem

KBA 9239.177